



Schwäbler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Preis monatlich mit Aufnahme der Lage nach den Genuß und Festtagen. Preis wöchentlich 1 Sgr. 9 Pf., mit Wochenlohn 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf., mit Wochenlohn 3 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Wochenlohn 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postämtern bei der Post zu bezahlen. — Inland 23 Sgr., der Ausland 1 Tgr. 6 Sgr. — Inserate die gewöhnliche Zeile 2 Sgr.

Nr 33.

Berlin, Mittwoch, den 9. Februar

1853.

Fastnacht und fast Nacht.

Der Kardinal-Erzbischof von Besançon schreibt die Entfesselung der Eisenbahnen etwas ganz Eigentümlichen zu. Er sieht nemlich, wie er sagt, eine Strafe Gottes gegen die Gasken, weil diese ihren Gästen am Freitag Fleischspeisen vorgesetzt haben.

Wenn wirklich nach dieser Behauptung es wahr sein könnte, daß die Fleischspeisen am Freitag Eisenbahnen hervorgerufen haben sollen, so müßte man sich bei den Dämonen bedanken, die da verheißt worden sind.

Da nunmehr heute, wo wir dies schreiben, Fastnacht ist und also, wenn die Leser unsere Zeitung erhalten, die Fastenzeit schon angebrochen sein wird, so müßte man sie zum Heil der Menschheit ermahnen, ihr Möglichstes zu thun, um bald eine nicht minder große Entzündung wie die Eisenbahnen in die Welt treten zu lassen, und hätte der Erzbischof von Besançon Recht, so wäre es ja leicht, da dies durch einen guten Aenderer leicht vollkommener erreichbar erscheinen müßte.

Wäre irgend etwas Dalkbares in solchen Aufstellungen, dann dürfte man eben so gut annehmen, daß um der Sünden aller Brennholzhändler und Desfabrikanten willen, so da Fleisch essen, die Erfindung gemacht wird, auf eine billige Weise das Wasser in seine Bestandtheile, Sauerstoff und Wasserstoff zu zerlegen. Wenn diese Erfindung gemacht sein wird, dann müßte man nicht mehr mit Holz heizen und mit Del beleuchten, sondern man wüßte dies mit dem zerlegten Wasser thun können. Man wird den Fien mit Knallgas, einem Gemisch von Sauerstoff und Wasserstoffgas heizen, und statt der Kerze und Lampen durch das Anzünden eines Stückchen Kalk oder Kreide in Knallgas ein blendendes Licht verbreiten. — Danach hätte auch die Heberrettung der Sägung der Fleischenthaltung möglicherweise zur Folge, noch die Antischiffahrt zu verbessern und Quittallens sicher und lenkbar zu machen, um der Sünden aller festschwebenden Postillons und Eisenbahnbeamten willen. Ja im Interesse des Fortschritts müßten wir auch den Fieren empfehlen, daß unsere Bauern, Bauerknaben und Mägde im Stande sein mögen recht viel Fleischspeisen zu verzehren, da nicht bald eine Entzündung gemacht werden, durch welche der Boden seine Frucht dargiebt ohne die schwere Landbauarbeit,

die sehr so viele Arme in Anspruch nimmt und so viel zu wenig fördert.

Aber man lächle nicht über die Geistesbeschränktheit, die der Kardinal-Erzbischof im Namen der katholischen Kirche kundzugeben sich erlaubt. Denn die Sache hat zwei ernste Seiten. Es liegt auch etwas Wahres in dem, was der Kardinal-Erzbischof behauptet. Wenn auch die Eisenbahnen nicht durch freventliches Fleischessen entstanden sind, so glauben wir doch ernstlich, daß wir nie so weit in der Welt, daß nie eine Entzündung derart, wie Eisenbahnen, gemacht worden wäre, wenn die Menschen so eingengt in fleischlichen Sägungen und so beschränkt in deren Auffassung geblieben wären, wie der Kardinal-Erzbischof es im Namen der Kirche wünscht. Die Erfindungen der neuen Zeit stehen mit der geistigen Bildung des Volkes in der neuen Zeit in Verbindung, die geistige Bildung aber wäre sich immer unterdrückt, wenn das Volk sich nur aus Gewalt gewagt hätte aus den Schranken veralteter kirchlicher Sägungen oder der Urteuungen derselben, wie sie die Strenge gläubigkeit sich hier und da erlaubt hat. Man denke sich ein ganzes Volk so tief auf der Stufe der geistigen Bildung, wie es der Kardinal-Erzbischof im Namen seiner Kirche wünscht, und man kann sich nicht vorstellen, daß sich ein Volk aus keine Eisenbahnen, keine Erfindungen der neuen Zeit haben wird. — Man bedenke nur, was denn eigentlich die neue Zeit in der Geschichte vom Mittelalter trennt und man wird finden, daß die neue Zeit eintritt mit der Befreiung der Beurtheile einer herrschlichen und geistlichschranken Auffassung und Handhabung der Religionslehren. Die Entdeckung Amerikas ist nicht darum allein wichtig, weil sie ein neues Stück Erde nachwies; die Entdeckungen des Kopernikus sind nicht darum allein wichtig, weil sie Belehrungen über die Bewegungen des Sonnensterns gegeben; das Kurtrium Luther's ist nicht allein darum wichtig, weil er ein geläutertes Glaubensbekenntnis aus der Christ's zusammenstellte, sondern darum ist all dies so wichtig gewesen, weil es die religiösen Vorstellungen des Mittelalters vernichtet hat. Weil die Menschheit bei der Entdeckung Amerikas sich sagte: Da ist ja eine ganz neue Welt auf der Erde von der die Kirche, die alles zu wissen vorgibt, kein Wort bisher gewußt hat. — Als Kopernikus die wahren Bewegungen der Planeten am Himmel entdeckt hatte, welche die Kirche für Kepler aus-

gab und noch ausgiebt, da sagte sich Jeder, der Geist genug hatte die Wahrheit zu fassen: die sogenannte alles-wissende Kirche ist nicht allwissend. — Als Luther den Muth hatte dem Papst zu widersprechen und das Joch der römischen Kirche von sich abzuwerfen, war es grade der Muth und der höheren Tradition, die Vermittlung der bisher als unerschütterlich ausgegebenen Autorität, die der Welt einen so gewaltigen Auf vorwurfs gab.

Worin also unterscheidet sich die neuere Zeit von dem Mittelalter? — Nicht allein durch die geographische, nicht allein durch die astronomische, nicht allein durch die religiöse Reform an sich, sondern hauptsächlich durch den Sturz der falschen Autorität. Der Geist der Menschheit hat sich frei gemacht von den Sagenen, den Ansichten, den Lehren, den Verkündigungen und Verbammungen der Kirche, die sich die unerschütterliche nannte. — Dieser freigeordnete Geist der Menschheit ist es der fortgeschritten ist und der den Muth hat alles was die veraltete Autorität festhält von sich abzuschütten und sich neue Schöpfungen zu schaffen, eine neue Welt aufzubauen. Dieser Geist, der die unerschütterliche Kirche verlassen und ihre engen Sagenen und Lehren von sich abgestreift hat, dieser Geist ist es, der wohl Sagenen, wie die, der Vermeidung von Fleischspeisen am Freitag überschreitet, der aber auch Eisenbahnen baut.

Auch der Papst hat sich bisher dagegen gekräftigt im Kirchenstaat Eisenbahnen bauen zu lassen. Sollte er diesen Stolz des Menschengeistes fürchten, der sich in einer solchen Gefährdung vor aller Augen kund giebt, und der zu klar beweist, was der frei gewordene Menschengeist zu schaffen im Stande ist? Die Menschheit hört auf an Zahlen zu glauben, wenn sie sieht, daß man durch den Geist zweierhundert Wirthungen auf natürlicher Wege hervorbringen kann. Natürliche Wunder sehen und verstehen, das vernichtet den Glauben an die übernatürlichen Wunder. Das Wunder aber ist des Glaubens liebstes Kind. Wenn das Volk die Wunder der Dampfmaschine anfängt zu begreifen, hört es auf die Wunder der Heiligen zu glauben. Es findet Oriskand am Baum der Erkenntniß und läuft auf und davon aus dem Paradies blinden Glaubens.

Also die Sache hat ihre ganz ersten Seiten. Ein Blick auf die katholischen und die protestantischen Theile Europas läßt uns übrigens auch wahrnehmen, daß während der katholische Theil Acker baut, Juchten säht und manch Gebiet geistiger Abhängigkeit sich verschließt, der protestantische Theil Sagenen bestreift hat, aber Eisenbahnen baut und andere gepirgliche Zeugnisse der Kultur liefert.

Die Sache hat aber noch eine zweite ernste Seite und die ist wichtiger als die erste.

Die zweite Seite der Sache ist, daß durch eine wunderbare Vermittlung in der Welt die katholische Seite jetzt so überwiegen und drohend wird für die protestantische. Woher die Vermittlung gekommen ist wissen wir. Sie kam daher, daß man mit der protestantischen Seite zu katholischen angefangen. Es fehlte der Muth sich auf den frei gewordenen Menschengeist zu stützen. Auch auf protestantischer Seite trift man nach „Autorität“, nach „Tradition“, nach „Mittelalterlidem“, nach „historischem Recht“, und der Vizekanzler der Berliner Universität Professor Stahl preizt es Luther schon, daß er einen Katechismus geschrieben; aber er hätte die Autorität der Kirche nicht erschüttert, er hätte keine ihrer Sagenen bestreift jollen.

Was Wunder, wenn bei solchem Geist eine „Autorität“,

Louis Napoleon, im Verein mit der Autorität der ultramontanen Kirche wirklich drohend wird, und der Protestantismus, der sich nicht fügen will auf seine natürliche Stütze, auf den frei gewordenen Menschengeist, einen natürlichen Kampf auszufechten haben wird, mit dem Geist der Autorität, der in dem Halthausbrief des Kardinal Erzbischofs von Belmonot weht!

Darum glaube nicht, lieber Leser, daß ich in dem was ich hier gesagt geschert habe wie zur Hastnadt. Die Sache ist Ernst. Denn wenn man jetzt im Halthausbrief den Blick auf sich wirft, so scheint es wirklich nicht als sollte es fast Tag, sondern fast Nacht in Europa werden.

Berlin, den 8. Februar.

— Die 1. Kammer hat gestern den Gesetzentwurf (nach der Regierungsvorlage) in folgender Fassung angenommen: Art. 1. Die 1. Kammer wird durch königl. Anordnung gebildet, welche nur durch ein mit Zustimmung der Kammer zu erlassendes Gesetz abgeändert werden kann. Die 1. Kammer wird zusammengesetzt aus Mitgliedern, welche der König mit erblicher Vererbung oder auf Lebenszeit beruft. Art. 2. Mit der Verfassungstafel dieses königl. Anordnung treten die Art. 65, 66, 67 und 68 der Verfassungsurkunde vom 31. Jan. 1850 und das interimsweise Wahlgesetz für die Wahlen zur 1. Kammer in den Fürstenthümern Gehrenzollern vom 30. April 1851 außer Wirksamkeit, und der vorstehende Art. 1 dieses Gesetzes an deren Stelle. Art. 3. Bis zur Verfassungstafelung der Art. 1 genannten königl. Anordnung bleibt die Vererbung vom 4. August v. J. in Wirksamkeit für die Wahlen zur 1. Kammer.

Dr. Stahl bestand sich in der Minorität gegen die Autorität. — In der Reichstagsversammlung der Rechte der 2. Kammer ist gestern ein Antrag auf Aufhebung des Art. 19 der Verfassung — über die Wahlberechtigung — verworfen worden.

Man schreibt der „N. Fr. Z.“ und Frankfurt a. M.: Die neuankommene Mode hat auch hier ihren Eingang gefunden, die Leute bekriegen sich mit Silber- und Goldpuder. Einige Kaufleute bemerken die alte Mode Kauferei und machen gute Geschäfte in den fraglichen Artikeln.

Bei der heute angefangenen Zählung der 2. Klasse 107. f. Klassenlotterie sind 1 Gewinn von 3000 Thlr. auf Nr. 44,655; 3 Gewinne zu 800 Thlr. fallen auf Nr. 8029, 10,921 und 61,438; 3 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 17,492, 37,557 und 49,436; 3 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 10,379, 27,638 und 37,619; und 4 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 1222, 7287, 40,003 und 57,608.

— Zum Verzeß des Regimentsv. v. Fischer findet morgen (Mittwoch) im Friedrich-Wilhelms-Königlichen Theater die erste Vorstellung eines Stückes von Keilhack statt; dasselbe heißt: „1766, oder Berlin vor hundert Jahren.“

— Es freut und mittheilen zu können, daß Hr. Borgh, der seit einigen Wochen an einem sehr schmerzhaften Uebel leidend das niedriger, hat wieder auf dem vollen Wege der Besserung befindeht.

— Zur Lehre vom Tausel. In dem ersten Quartalshefte der Zeitschrift für die gesammte lutherische Theologie und Kirche, herausgegeben von Rudolph und Quenke (Professor in Halle), S. 108—113, finden sich einige über die Lehre vom Tausel von E. W. D. Pfaff, Diözesan- in Hof-Neuburg bei Wilmur, die Wied in dieser Art bisher Dagewesene übersehen und selbst dem Professor Heuzenberg weit hinter sich zurücklassen. In dieser wird bewiesen, daß es 100 Millionen gute Engel, aber nur 6000 Tausel giebt, daß diese wichtige Personen sind, deren Oberster Heuzenberg sei, auch großer Druage und alle Schlange genannt. Er hat 7 Häupter, 10 Hörner und 7 Kronen. Das Wotto ist: „Der Tausel ist der Hoff Gottes“ und als solcher ist er auch die Dreieinigkeit nach, indem er sich mit dem „Geistlichen“ und dem „Wahrheitlichen“ aus der Offenbarung des Johannes zu einem Trinitarisch verbunden hat. Heuzenberg wird getriehelt, daß er nur den „alten Traaten“ für eine „lebendige Person“, die beiden Thiere aber für

Personlichkeiten der geistlichen Weltmacht und der gelehrten Philosophie hat. Sie ist aber, gegriindet, genossen, mit Schwelendem prahlt, im heiligen Puh und Schmelz gerast werden, so miihen sie eben jenseit Pers6nlichkeiten sein. — Das ist wenigstens konsequenz. — Aber damit noch nicht genug; es werden auch noch die Wissenschaften dieser 3. Periode der „Reinheit“ ausgehildet, die sie in der Besichte in dem Reich Gottes stichtlichen Weltstarken und Weltweisen offenbaren, und der theologischen Wissenschaft wird die Aufgabe gestellt, zu ermitteln, welche geistliche Personen solche Hoffnungen des Leuzes gewesen sind!!

— Zwischen den Kommunalbeh6rden und dem Polizeipr6sidium schwebt die Verhandlung daber, wdhrend des Kollmatz die Welle besser als bisher unterzubringen. Es werden zu diesem Zweck auf dem AlgenbergstraBe und dem GeorgenstraBe v6llig 6berdeckte Allee errichtet werden, welche unpassend genug sind, um die sammelt zur Lagerung kommende Welle aufzunehmen.

— Polizeibericht vom 8. Februar. Der in der Sch6nbergerstraBe wohnende Schlossermeister **N. 27** Jahre alt, erlitt am 4. d. M. Abends in der Besichte des Schlossermeisters **L.** in der FriedrichstraBe durch einen unvorhergesehenen Fall eine bedeutende Verletzung des rechten Fusses, so daB er nach dem Diafnisgenhause gebracht worden miihte. — Eben dahin ward am 4. d. M. der **Wundhandlungslehrender L.** 17 Jahre alt, Sparwaarenbrieker beim Buchh6ndler **L.** in der Lehr- und Buchhandlung, besichtigt, indem er am 27. v. M. durch einen Fall von einer Leiter einen Bruch des linken Oberarmes erlitten hatte. — In einer Kneipe auf dem Hofe des WeinstraBe KollmatzstraBe **N. 28.**, in welcher sich das WollgeschloB des Fabrikanten **K6rber** befindet, ward gestern Mittag eine bedeutende Partie Welle — 6ber 450 Pfund — welche zum Verschleimen bestimmt war, durch Personen ganz unbrauchbar, und ist dadurch ein Schaden von etwa 130 Thaler, entstanden. Durch den durch ein Fenster hervordringenden Rauch wurde man aufmerk gemacht, man warf die fragenden Bedienten hinaus, und brachte so dem Kaufbruder des Bruders vor. — Am 7. d. M. ersch6pft sich im Biergarten ein Arbeiter.

Darmstadt. Alle man der „Mat. 2.“ von hier (Arbeits) in der Nacht u. Morgen nach und dem Posthause in W6rburg (Arbeits) entlassen, aber nur am einstufigen auf der Festung Kronberg zu sein, von wo er k6nnen Kurier nach Weisbaden gebracht werden soll, um daselbst das Schicksal des Kaisers von Baden — ebenfalls dieses Hof als Staatsgefanger — zu theilen.

Frankfurt. Eine unerb6tliche große Wollthat, verurteilt in dem besetzten Theile unserer Stadt und am hellen Tage, versetzte am Sonntagmorgen, wdhrend des Gottesdienstes, die heilige Einwohnerschaft in große Aufregung. — Gegen 10 Uhr nemlich fand man einen noch jungen Juaeliten, Namens Schwarzenfeld, den man noch hier wehrte, mit einem Beutel voll Gold von seinem Bureau kommend in seine Wohnung (Wohlfahrt) gehen sah, auf seinem Zimmer im Hofe liegend, gewaltsam ermordeet. Die W6rter hatten dem ungl6cklichen Opfer ihrer Habgier den Hals sehr ganz abgehauen, in der Stube bestimliche W6bel gewaltsam erbrochen und das verfangene Gold mitgenommen. Die gr6uBliche That ist um so frecher und emp6rrender als die W6rter den gleichen Grad bestimlichen Verstandes besitzen miihten. Derelben verd6chtig sind zwei junge Greis, die man durch den Laden sah, und eingehen sah, und die dem darin anwesenden W6rterm6rder bei ihrem Kommen „guten Morgen“ und bei ihrem Weggehen von ihrer schauderhaften That noch „Heil!“ ausriefen.

Wien. Deskreis und die T6rkei. Es ist dem geistlichen Europa eine harte Aufgabe aufgelegt, diees Schauspiel in der zweiten H6lfte des 19. Jahrhunderts auf die Dauer, ohne Hoffnung auf Abk6ndigung beschaffen, mit ansehen zu miihen. Wdhrend man bei Szeg die Schienen eines Eisenbahns legt, in Konstantinopel „Reformmissionen“ durch Jahre wdhren und schalten, die Witz der europ6ischen Pers6her von Zeit zu Zeit die Lustbaken durchschneidet, um ihren bew6glichen K6rper gegen W6rthbrienen unersch6n zu machen, giebt es doch noch einen Winkel in demselben Europa, in welchem unter dem Namen der geregelten Anwesenheit, unter dem Namen h6ngarische der russischen Disziplin der konstantinischen Kulturwelt, und unter dem Kommando eines in die Westsee der Pforte 6berge-

... und ...

... strekten Begr6ndung der st6rkeren Welt, gewagt, gelehrt und gelehrt ist nicht. — Also spricht der „Banker“, ein innerer Mann im Jahre der Ruhe 1853 in Bezug auf den Kampf Montenegro's gegen die t6rkeische Pforte, gegen ihren Sultan, der doch m6glichst ein eben so großes Recht besitzt 6ber die Bewohner der „schwarzen Berge“ zu gebieten, als irgend ein anderer Erbeiter auf den Ozean eines nach seiner Meinung durch das Recht der Gewalt ihm unterworfenen Volks.

Diese Sprache des polizeilich wohl bewachten und sich selbst bewachenden Wolltes miiht und in einem Staat um so mehr zu werden, der vor kaum 30 Monaten erst mit nicht geringerer Strenge gegen die K6mpfer eines bezwungenen Wolltes, welches sich f6r seine Unabh6ngigkeit freit, versucht und noch vers6rzt. Wenn damals, was ich 6berdies gar nicht behaupten m6chte, der Fall nach auf einige D6mpfer weniger unter dem Schutze der Kroaten seien, welche die staatliche Disziplin gleichfalls 6ber die Belgeischen nannten: wenn dies wirklich der Fall war, wird es wohl die Regierung einer christlichen Majest6t sich der Pforte gegen6ber nicht als ein zu großes Verdict anrechnen wollen.

Aber um nicht unbillig zu sein, wollen wir es bei dem letzten Kampf, wo es sich allerdings um den Verlust eines sch6nen Landes handelte, und der Abk6ndigung der Parteien nicht zu streng nehmen; wir wollen und m6chten freuen, daB seit 23 Jahren auch in unseren konservativen Kreisen die Sympathie f6r unterdr6ckte V6lker, die nicht Deskreis sein wollen, so zugunehmen hat, daB man offen die Partei derselben nehmen kann, sei es auch nur gegen die T6rkei, ohne polizeilich sensibel zu werden. Wie lange miihte das doch wohl besch6nliche Volk der Griechen k6mpfen, ehe die 6ffentliche Meinung bei den damaligen M6chtbhabern irgend etwas zu seinem Gunsten durchzusetzen im Stande war, und dennoch k6mpften auch sie f6r Glauben und Unabh6ngigkeit, democh gek6ndert auch hier T6rken, die der allgemeinen Bewunderung w6rdig waren. Oder sollten es nicht nur aber gar nicht so wohl Sympathien mit Montenegro sein, welche der sonst so gedehnten Prose hier freien Lauf lassen, Dinge zu sagen, die in anderen Beziehungen als strafrechtlich unzul6ssig und unzul6ssig dinstlichen der w6rdigen M6glichkeit verfallen w6rdeten? Sollte man hier der 6ffentlichen Meinung weniger nachgeben, als die Gem6lter ansetzen wollen, um bei eben thutlichen Schritten sie um so willk6rdiger zur Unterst6tzung zu finden, um dem unzul6ssigen noch vornehmenden G6hrungsdoff einen unzul6sslichen Spielraum zu 6ffnen, und durch eine spanische Allege die besetzlichen W6rter Eiste und Kreuze des Staates sch6ndlich abzuleiten, wie es in den letzten Jahren mit einem Krieg in Deutschland's K6rten der Fall war?

Ein Konflikt mit der T6rkei geh6rt nicht zu den Unm6glichkeiten, namentlich wenn der ungl6ckliche Mohamed Ali Pascha noch einige Zeit am Staatsbatter bleibt. Man erz6hlt sich aus, daB der GroBvezier bereits Schritte gethan habe, um die Besinnungen Englands und Frankreichs f6r den betreffenden Fall zu erwirken.

Montenegro. Auf Tisch vom 6. Febr. wird teleg. gemeldet: In der von Omar Pascha an die Montenegriner erlassenen Proklamation wird ihnen Glaubensfreiheit und freie Wahl der Ordre und Bafereize zugesichert. Der Sultan w6nsche dem Wollteverzeihen ein Ende zu machen und den Frieden mit den Russenbarrstaaten zu erhalten; Montenegro solle z6ll- und steuerfrei bleiben. Jede Pascha soll sich die in dem Proklam. gestellten Auforderungen beantworten. — Polnische W6rter bringen die Kadritze, daB jammliche im t6rkeischen Anwesenheit stehende Polen der Regierung die Erkl6rung abgegeben h6tten, gegen die Montenegriner „als stammverwandte Slaven, nicht dienen zu wollen.

Schweiz. Am 4. Febr. haben beide R6the ihre Sitzungen geschlossen. Mit Recht bemerkt der Pr6sident des Nationalrats in seiner SchluBrede, daB diese Session eine an Beratungskraft reiche, von praktischen Ergebnissen nicht unfruchtbar war. Diefelbe hat, teza, unersch6nlich und besonnen, gleich ihren Vorg6ngern, zur Entlohnung und Befestigung der neuen Ordnung der Dinge in der G6genwartigkeit und ganz besonders viel zur Annah6rung der Gem6lter Aller, die es nur mit dem Vaterlande meinen. Beschl6ssliche und Besch6nliche beigetragen.

Paris. 6. Februar. Eine interessierte Nachricht, die uns

heute von Frankreich zukommt, ist die Verfassung mehrerer Häupter der legitimistischen Partei; diese Verfassungen — es werden die Namen: General v. St. Arnaud, v. Villenjuant, v. Rodego und Mirabeau genannt — fanden heute früh zwischen 6 und 7 Uhr statt, begleitet von den festgesetzten Beobachtern. Das Resultat derselben sowie die Gründe der Verfassung sind noch nicht bekannt. Von allen hiesigen Journalen ist die „Presse“ das einzige, welches das Ereignis erwähnt. Die Setzungen gingen nemlich im politischen Briefe zu, über die Katholische Schillingen zu beobachten; der „Presse“ kam jedoch dieser Brief zu spät. Auch keine Streifenkongress der „Presse“ geht das Gerücht, daß sich unter der demokratischen Partei einige Verfassungen vereinbaren werden sind, es wird inwiefern kein bestimmter Name gewählt. Uebrigens bezog man sich bei den Verhandlungen der Kollege wieder ein förmliches Verständniß. Von zwei Briten Mirabeau's, von denen der eine Bonapartist, der andere Legitimist ist, griff bei fast den letzten Worten die „Presse“ schon telegraphisch gemeldet, nicht ohne die „Mimikur“ das Gerücht einer Ministerkrise; es soll dies die Folge eines d. unter dem Vorhange des Kaisers abgehaltenen Ministerathes sein. Trotzdem geht es Leute, welche an den nahen Rücktritt der Minister des Krieges und des Aussen, St. Arnaud und Drouin de Lhuys, glauben — Man spricht davon, daß das Kaiserpaar zum Frühjahre auf 14 Tage nach Compiegne und später in ein Pflanzhaus gehen wird. Der Zeitpunkt der Krönung wird auf den 4. Mai (in Paris, nicht in Rheims) angesetzt. Die bedeutendsten Ausschläger nach Paris sind gegenwärtig schon mit Verfertigung der Wagen für die Feiertage beschäftigt. Insofern prächtige Karosien sind für diese Zeremonie bestellt. Sobald die Vermählung des Papstes stattfindet, sollte man die Wagenfabrikanten beauftragt, um jeden Preis Wagen für die kaiserliche Hochzeitsfeier anzufertigen. Es ging aber eben nicht an. Daran erklärt sich denn auch, daß man jetzt nicht wahr, sich der Wagen zu bedienen, welche bei der Salbung Karls X. und bei der Taufe des Herzogs von Bordeaux (Grafen Chambord) gebraucht worden waren. — Um endlich aller Gerüchte Enttarnung zu thun, wollen wir noch angeben, daß der Prinz Napoleon Bonaparte eigentlich den Posten eines Generalgouverneurs von Algerien nicht antritt wird, sondern Willens ist, binnen Kurzem nach dem Ausbruch der Revolution nach Afrika zu gehen.

Der Kaiser hatte die Absicht, erst die französische und dann die kürzliche Krönung vorzunehmen; Bezahlung soll sich jedoch dem mit den Königen verweigert haben. Siehe, Aus. Majestät kann Alles thun, nur dieses nicht! — Die Bälle und Gesellschaften scheinen jetzt hier kein Ende zu nehmen; Paris jubelt und tanzt und vergnügt die im Hofstaatsdienst stehenden Millionen. Der Kaiser ist im Angehens gehalten, da Alles dem Hof nachhaken will. Die Gesellschaft des Kaisers wird übrigens, wenn so fortgesetzt wird, mit Ende des Jahres wohl eine Schuldenlast von zweihundert Millionen aufweisen können. — Die Anketten und Beerdigung legen sich eines der gewöhnlichen, das freilich keine rechte Ueberzeugung zuläßt, ist folgendes. Man fragt: Welcher Buchstabe im Alphabet ist der am meisten napolenische? Antwort: der Buchstabe S. Car l'impératrice a la grande a (grandesse), lo sénat la-basse a (bassesse), lo corps législatif la pritu a (petitesse), la France la faible a (faiblesse), et l'Empireur la fine a (finesse), tout cela produit triste a (tristesse).

London, 6. Febr. Zwischen Gladstone und einigen seiner Kollegen im Ministerium sollen betreffs der Contingenten und anderer dem Parlamente zu machenden Finanzvorlagen Umrüstungen beantragt, die jedoch nicht beigestellt werden können.

Verantwortlicher Redacteur Hermann Dohle in Berlin.

Ein achtjähriger Junger: Man findet zum 15. d. Febr. oder 1. März in der Nähe des Damenturmer Thor, ein kleines möbliches Zimmer für 3 Thaler. Adressen in der Expedition der Illustrirten Zeitung unter M. 10.

Stallschreiberin: 47, wenn 1 Th. bei Vogel ist eine Stufe in sep. Eingang, als Stallställe zu vermieten.

Capo Giarenostofficin in Brandenburg. 6 3 Th. bei Vinduc.

Berlin, Verlag von Theodor Neumann.

Olympischer Circus v. E. Renz,

Friedrichstraße Nr. 141 a.

Mittwoch, den 9. Februar: Große Vorstellung,
Equestrische Wettkämpfe,
wobei zum 1sten Male: Grand Manoeuvres polonais, außerordentliche Vorstellung von 8 Pferden mit 12 Reitern.

Donnerstag, den 10. Februar: **Große Damen-**
Vorstellung, in welcher die Stallmeisterstellen von den Damen vertreten werden.

E. Renz, Director.

Friedrichs-Saal,

Oranienstraße 106, nahe der Jerusalemer Kirche.
Nur noch kurze Zeit: Die Reise durch Tyrol, Schwiz und Italien. Täglich Vorstellung, Anfang 7 Uhr.

Nur noch 4 Vorstellungen! Circus von Ed. Wollschläger im Berliner Circus-Theater,

Nacht am Rosenkranz Platz.
Heute Mittwoch, den 9. Februar, unter Mitwirkung der Kaiser-Besichtigung des Directors Schreiber und Wien.

M a z e p p a,

große Pantomime Equestre mit Tanz und veränderter Zeichnung, nach den Zeichnungen des Malers Berner, unter Productionen der Kattalin, welche mit einem Maler bei der letzten Ausgange XV. eröffnet werden und Gr. Wollschläger den arabischen Genast Young Sylvan teilen wird.

Anfang prägte 7 Uhr, Ende 9 1/2 Uhr.

Hotel de Russie. Nur noch 3 Vorstellungen!

Mittwoch, den 9. Febr. 1839: Vorstellung:
Die malerische Reise durch Nordamerika, welche nach den übereinstimmenden Zeichnungen des Präsidenten der Gen. Staaten M. Taylor, sowie aller englischen, amerikanischen und deutschen Zeichnungen, das beste aller Genievereine ist.

Anf. 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr. Preise: 1 Th. 15 gr., 2 Th. 10 gr., Eingangs- u. Familienbil. zum 1. Mal 5 Th. 2 Heller, zum 2. Mal 5 Th. 4 Heller, zum 3. Mal 10 Th. im Geist der Russen und bei Gen. Marschal u. Co. Neue Friedrichstr. 24 zu haben. Mr. Genri Veris aus St. Louis.

Ein vollständiges Schuhmacher-Handwerkzeug, 2 Leinwandstücke gegen 100 Paar Hosen und Tischbezüge n. s. w. sind billig zu verkaufen, Oranienstr. 16, bei der Witwe Arent.

Mitteln. 24 werden nach der neuesten gegen Haare gewachsen und vermindert für 2 Jgr. Barber W. A. Wredow.

Die höchsten Preise für Jurellen, Gold, Silber, Uhren, Messen, Handschuhe, Mützen u. zahl.

C. M. Rosenthal, Spandauerstr. 60, der Post gegenüber.

Buchbindereischäften, die in ordentlichem Verarbeiten gehen, finden Verfertigung bei Eduard Westhoff, Wallstr. 31.

Wichtige Referenzen (Buchhändler) finden Director Schreiber's Verlag bei Nord a. Alandberg, Salzw. Nr. 7.

Druck von H. Bornette in Berlin, Neumannsdenkstr. 7.